

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 60.

Mittwoch den 30. Juli

1845

### Amtliches.

Neuenbürg. (An die Ortsvorsteher.) Da die vorschriftmäßige Anfertigung der durch den §. 21. der MinisterialVerfügung vom 12. Nov. 1840, (betrf. die Erhaltung und Fortführung der PrimärCataster und Flurkarten) angeordneten Handrisse und Meßurkunden über die in der BodenEintheilung sich ergebenden Veränderungen in denjenigen Gemeinden, welche noch nicht in dem Besiz der PrimärCatasterAbschriften und rectificirten FlurkartenAbdrücke gesetzt sind, nicht selten mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, so hat das K. SteuerCollegium die Anordnung getroffen, daß in Fällen, wo die geometrische Aufnahme der vorgegangenen Veränderung ohne den Gebrauch der betreffenden Karte nicht genau vollzogen werden kann, einstweilen hiezu nicht rectificirte FlurkartenAbdrücke durch das CatasterBureau an die betreffenden Gemeinden unentgeltlich abgegeben werden.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welchen zu diesem Behufe nicht rectificirte FlurkartenAbdrücke erforderlich werden, haben solche mit der nöthigen Bezeichnung bei Oberamt zu bestellen.

Zugleich werden die Ortsvorsteher angewiesen, darauf zu dringen, daß nur ganz tüchtige Geometer mit der Aufnahme der Handrisse und Meßurkunden beauftragt und die in der technischen Anweisung vom 13. Januar 1841 gegebenen Vorschriften, sowie die dort §. 24 und 33 vorgeschriebenen Formulare genau eingehalten werden. Insofern übrigens vor der Ausfolge der PrimärCatasterAbschriften und der rectificirten Flurkar-

ten die ParcellenNummer der veränderten Grundstücke in den Handrisen und Meßurkunden nicht angegeben und auch das neue Meß gegen das im PrimärCataster enthaltene nicht liquidirt werden kann, so ist zu ersteren Raum zu lassen und statt des letztern, da wo gute Güterbücher vorhanden sind, einstweilen das in denselben enthaltene Meß dem neuen gegenüber zu stellen.

Auch haben die Ortsvorsteher die in ihren Gemeinden befindlichen Geometer hienach zu bescheiden.

Am 24. Juli 1845.

K. Oberamt.  
Leypold.

### Holzversteigerung.

Forstamt Neuenbürg.  
Revier Herrenalb.

In dem Staatswalde Pfahlwald zunächst Herrenalb wird nachstehendes Nutz- und Brennholz Montag den 11. August im Aufstreich verkauft, wobei ein Angeld von  $\frac{1}{2}$  Theils des Revierpreises sogleich zu bezahlen ist:

tannenes Langholz von 60 bis	
96' Länge . . . . .	182 Stämme,
dto. von 48' bis 50' Länge	40 "
dto. unter 50' Länge . . .	131 "
dto. Säzflöße von 16' Länge	7 Stück,
buchene Werkholzstämme 16'	
bis 20' lang . . . . .	164 "
buchenes Scheiterholz. . . .	81 $\frac{1}{2}$ Klafter,
buchene Prügel und Aus-	
schußScheiter . . . . .	15 $\frac{1}{2}$ "
tannene Scheiter . . . . .	21 $\frac{1}{2}$ "

Der Verkauf beginnt früh 9 Uhr im Walde, bei ungünstiger Witterung um 10 Uhr im Gasthaus zum Döfen in Herrenalb.

Die Ortsvorsteher werden mit der Bekanntmachung beauftragt.

Neuenbürg, den 27. Juli 1845.

R. Forstamt.  
v. Moltke.

**F o r s t a m t A l t e n s t e i g.**

Revier Hoffstett.

Am Donnerstag den 7. August l. J. kommen wiederholt zum Verkauf im öffentlichen Aufsteich in den Staatswaldungen

Peterschachen A. & B. 132½ Klafter tannene Prügel, 140¼ Klafter tannene Reisprügel, sowie Scheidholz, jedoch meist auf einer Weglinie erzeugt, 139½ Klafter tannene Prügel, 136¼ Klafter tannene Reisprügel, sowie 4,000 Stücke ungebundenes taxirtes tannenes Reisfach.

Die Zusammenkunft findet in Zwerenberg statt, von wo aus man sich in die Waldungen begeben wird; ¼ des Revierpreises muß als Aufgeld bezahlt werden.

Altensteig, den 22. Juli 1845.

R. Forstamt.  
v. Seutter.

**N e u e n b ü r g.**

Da bei dem, in Nro. 59. d. Blts. ausgeschrieben Verkauf von 2 zweispännigen Wagen und 2 Pferden in der Behausung des Christian Scholl dahier kein günstiges Resultat erzielt wurde; so wird dieser Verkauf am

Freitag den 1. August

Morgens 8 Uhr,

wiederholt vorgenommen werden, wozu man die Liebhaber hiemit einladet.

Den 29. Juli 1845.

StadtschultheissenAmtsVerweser  
Bayer.

**C a l m b a c h.**

Es kommt hierorts manchmal vor, daß auswärtige Holzhändler das Plazgeld auf dem Communboden nicht vollständig abrichten; man muß deshalb wiederholt darauf dringen, daß wer Holz auf den Communplaz legen will, es

sogleich dem Gemeindepfleger anzuzeigen hat und bei dem Einbinden, ehe er abfährt, abzählen läßt und auch gleich bezahlt.

Zugleich wird der ausgeschriebene Ruggerichts-Beschluß von 1831 wieder erneuert, kein Floß an den großen Stein anzuhängen, ausser wenn schon zwei Flöße in dem Böhmliswaag hangen, und diese jedenfalls eines abführen müssen, überhaupt darf nie ein Floß ohne Aufsicht mehr angehängt werden, wer dagegen handelt, hat neben der gesetzlichen Strafe noch den Schaden zu ersetzen.

Am 25. Juli 1845.

Schultheissenamt.  
Barth.

**H ö f e n.**

Da der am 12. und 21. Mai l. J. in der Schuldklagsache der Johann Philipp Barth Bäckers Wittve von hier, im Wege der Hülfsvollstreckung stattgehabte Haus- und Güterverkauf kein günstiges Resultat lieferte, so wird ein weiterer und letzter Verkaufsversuch am

Samstag den 9. August d. J.

Vormittags 10 Uhr,

auf dem riehigen Rathszimmer vorgenommen, zum Verkauf kommt:

- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, mit Bäckerei-Einrichtung, nebst 4 Schweinställen.
- 2) Die Hälfte an einem Waschhaus und Holzhitte, nebst der bei den Gebäuden befindlichen Hälfte Hofraithe.
- 3) 16¼ Ruthen Garten beim Haus.
- 4) 1 Viertel Acker am Hengstberg.
- 5) 2 Viertel Acker ebendasselbst.
- 6) 3½ Viertel Acker am Eiberg.
- 7) 1¼ Morgen 44 Ruthen Wiesen, im Fertelthal.
- 8) 1 Morgen am Hengstberg bei'n Haus.
- 9) Ungefähr 1 Morgen im obern Thal Neuenbürger Markung.

Zugleich werden die unbekanntenen Gläubiger der Barthin, so weit diese nicht schon in dem Schuldklag-Protokoll ersichtlich sind, ihre Forderungen innerhalb 30 Tagen von heute an, bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen aufgefordert. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht,

31.7.45

Vorstehendes ihren GemeindeAngehörigen bekannt machen lassen zu wollen.

Am 28. Juli 1845.

Schultheißenamt.  
Bodamer.

**Birkenfeld.**

Bei der Gemeindepflege sind 600 bis 800 fl. Geld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 22. Juli 1845.

Schultheißenamt.  
Tränkle.

**Landwirthschaftliches.**

**Farrenverkauf.**

Ein im Allgäu kürzlich erkaufter, fehlerfreier und zur Zucht bestimmter Farre, welcher 1½ Jahre alt ist, wird

Dienstag den 5. August

Nachmittags 3 Uhr

im Waldhorn in Höfen wiederholt versteigert, wozu insbesondere die Farrenhalter eingeladen werden.

Neuenallrg, den 27. Juli 1845.

Der landw. VereinsAusschuß.

**Privatnachrichten.**

W i l d b a d.

**Hofguts-, Säg- und Mahlmühle-  
Verkauf.**

Mit Ermächtigung der Gräfl. v. Langenstein'schen RenteyDirektion in Carlsruhe vom 12. April d. J., Nro. 444 wird durch die unterzeichnete Stelle

Montag den 18. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

der sogenannte **S i a c h** = auch **F e h m a n n s** = **h o f** auf der Markung Wildbad im romantischen Siachthal belegen, auf dem Rathhause zu Wildbad zu Eigenthum öffentlich versteigert werden.

Dieses Anwesen besteht in

- a) 1 zweistödigem von Stein erbauten und in gutem Zustande befindlichen Wohnhaus mit Thürmchen und Glocke, Scheuer, Stallung zu 20 Stück Rindvieh und 4 Pferden, Remise, Backhaus und Kellerhütte nebst Keller; alles wohl erhalten;
- b) circa 40 Morgen Acker-, Wies- und

Gartenland, um das Haus herum liegend und zusammenhängend;

c) 1 Sägmühle am Siachflüßchen mit ober-schlächtigem Wasserrad und dem zum Betriebe nöthigen Geschirr;

d) 1 ober-schlächtigen Mahlmühle mit zwei Mahlgängen und einem Gerbgang, nebst Inventar.

Diese sämmtlichen Gebäude und Werke liegen nahe beisammen und schließen einen geräumigen, größtentheils gepflasterten Hof ein, in dessen Mitte sich ein sehr guter laufender Brunnen befindet.

Auf dem Hofe haften keine besondere Lasten. Dagegen ist der Eigenthümer berechtigt, das Waidrecht in den nahegelegenen Königl. Staatswaldungen durch das Einschlagen seiner Dachsen, Kühe und Schweine auszuüben.

Durch die Nähe der Königl. Staatswaldungen einestheils und anderntheils der Städte Wildbad, Neuenbürg, Pforzheim, Gernsbach und selbst Carlsruhe ist dem Eigenthümer auch günstige Gelegenheit gegeben, Holzhandel zu treiben und seine Produkte, namentlich Schlachtvieh, Sägholz und Kohlen zu guten Preisen abzusetzen.

Das Eigenthumsrecht kann auf 23. April 1846 oder nach Umständen auch schon diesen Herbst angetreten werden.

Die näheren Bedingungen sind am Steigerungstage zu erfahren und wird nur noch bemerkt, daß fremde Kaufsliebhaber sich mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Carlsruhe, den 14. Juli 1845.

RenteyHauptkasse

der Frau Gräfin v. Langenstein:  
W a l g.

N e u e n b ü r g.

**FuhrwerksEmpfehlung.**

Das Botenfuhrwesen zwischen **Carlsruhe, Durlach, Neuenbürg und Wildbad** beabsichtigt der Unterzeichnete von jetzt an zu betreiben, zu welchem Ende regelmäßige Fahrten bereits beginnen und zwar:

von Neuenbürg bis Carlsruhe jeden Montag, von Carlsruhe bis Wildbad jeden Dienstag.

Indem ich die resp. Bewohner der bezeich-

neten Städte sowie der Zwischenorte hievon in Kenntniß setze, bitte ich um gütige Unterstützung des Unternehmens.

Den 28. Juli 1845.

Jakob G e n s l e.

Neuenbürg.

**Bekanntmachung.**

Vom nächsten Sonntag an ist bei Unterzeichnetem fortwährend ganz frisches **Teinacher Sauerwasser** zu haben, den Krug sammt Wasser zu 10 fr., einen Krug zurück 5 fr. Es können stets leere Sutterkrüge abgegeben werden, ein großer zu 5 fr. und ein kleinerer zu 4 fr.

Auch wird zugleich bemerkt, daß er wie bisher, alle Samstag nach Calw fährt.

Den 29. Juli 1845.

Stadtbot S c h o l l.

Es sucht Jemand ein Quantum altes Heu zu kaufen. Näheres bei der Redaktion.

Eine Grube voll Dünger ist zu verkaufen, bei wem, sagt die Redaktion.

Es liegen mehrere Hunder Gulden zum Ausleihen parat, wo, sagt die Redaktion.

**Miszellen.**

**Gestillte Sehnsucht.**

Eine Erzählung von E. S. Ströde.

1.

„Hörst meines Herzens Schlagen  
Nur die Luft, die mich umgibt?  
Wird von meiner Sehnsucht Klagen  
Nur ihr reiner Hauch getrübt?  
Muß ich immer weiter ziehen,  
Ohne daß ein Vort mir winkt,  
Wo ich Alles seh' verblühen,  
Alles schnell zum Staub verfliehet?“

Eine Brust such' ich hienieden,  
Steuereud auf dem Lebensbahn,  
Die mir atmet Himmelsfrieden,  
Fremd und ferne jedem Wahn:  
Einen Geist der meinem Herzen  
Nehr als eine Welt selbst ist;  
Einen Freund, dem sich in Schmerzen  
Trost und Ruhe leicht entfüßt.“

Ein Tannenwald hatte Hermannen eben aufgenommen, als er diese Strophen, vor sich hinsummend, vollendet hatte. Er wendete sich noch ein Mal um, die gesegneten Fluren, welche er eben durchwandelt, wiederholt zu betrachten. Aus den umliegenden freundlichen Dorfschaften hallten feierlich die Glocken, welche das Ende des Nachmittagsgottesdienstes verkündeten.

Ihr Klang war ganz geeignet die wehmüthige Stimmung, welche sein Herz eingenommen, noch zu erhöhen.

Da und dort, war der Himmel bewölkt, doch nicht so, daß sich die Sonne nicht in ihrer stillen Majestät zu behaupten und ihre heißen Strahlen auf die Erde zu gießen vermochte. Wenn sie diese dahin schoß, wurden die Gefilde auf's Schönste vergoldet.

Eine schwüle, obgleich die Brust stärkende Luft, ruhte auf den Tannen und unter ihren Zweigen und Nadeln. Darum wurde die Poffnung des Wanderers, in dem Bereiche des dunkeln Waldes einige Kühlung finden zu können, getäuscht. Wenn auch sehr ermattet, setzte er doch seinen Gang nach der nächsten Stadt, die er sich nicht mehr zu entfernt dachte, mit Müßigkeit fort. Der Fußpfad hatte ihn nach einiger Zeit wieder aus dem Schatten der Nadelbäume auf die Landstraße geführt. Die bewaldete Höhe begann sich zu senken und bildete eine nicht allzu steile Wand eines schönen, mit saftigem Grüne bewachsenen Thalbeckens, das ein munteres Flüsschen, welches, einem Knaben, der sorglos in die Welt hinaustritt, gleich, munter seinen Wellentanz ausführte.

Zuerst winkten ihm nur stattliche Wohnungen von einem Bergvorsposten, der das Städtchen von Osten beherrschte, herab, entgegen.

Je weiter er aber thalabwärts ging, je mehr Wohnungen, welche durch Anlage und Ausstattung einer Stadt anzugehören schienen, erreichte sein verlangender Blick.

Er bedurfte keiner zu langen Zeit mehr, um die Ansicht des Ganzen zu gewinnen. Sobald das Städtchen — denn das es ein solches sei, war schon von der Ferne leicht zu erkennen — vor sein Auge getreten, konnte er nicht umhin, zu bewundern, was die menschliche Kraft, wenn sie vereinigt schaffe, der Natur gegenüber, die hier mit einer wilden unbeugsamen Kraft gewirkt zu haben schien, auszuführen vermöge. Der wilde Charakter, welchen die Natur der Gegend aufgedrückt, war durch die vielen freundlichen, menschlichen Wohnungen, welche hier in engem Kreise ihre Ausführung gefunden, nicht wenig gesänftigt. Das Städtchen für sich selbst betrachtet, schien eine sanfte reine Harmonie, wie mit einem Banne durch zarte Hand geschlungen, zu umschließen. Herrmann wünschte Nichts mehr, als daß dieser Eindruck, welchen er von dem Anblicke des Städtchens bekommen, bei seinen Bewohnern im vollsten Sinne des Wortes wahr sein möchte.

Von ferne schon war ihm einige Nachricht von den freundlichen, zuvorkommenden Verhältnissen, welche dem Aufenthalt in seinen Mauern einen eigenen Reiz verleihen, geworden. Darum hatte er bei sich beschloffen, einige Zeit, um sich selbst davon zu überzeugen und dieselben zu genießen, darin zu verweilen.

„Ich muß gestehen — sprach er leise zu sich selbst, als er in ein zahlreich besuchtes Gasthaus getreten war, und die anwesenden Gäste einige Zeit beobachtet hatte — ein eigener Frohsinn, eine wohlthunende Einigkeit, ein der Heppigkeit ferner Genuß! Hier kann ich wohl der Sehnsucht, die mein Herz gegenwärtig so oft bewegt, vielleicht, wie es mich dünkt; auf einige Zeit vergeßen; oder wenn sie hier, wo man dem Fremden so natürlich, ohne ihm zu schmeicheln, oder ihn zu verletzen begegnet, gar gestillt würde! Das wäre wohl der Rede noch ein Mal werth! Und — was sollte ich zweifeln, eine freundliche Stadt kann, ja sie muß ein schönes, gefühlvolles theilnehmendes Herz umschließen.“

Als er dieses bei sich gesprochen, schen die Wunde, welche ihm die Lösung eines zarten Verhältnisses gewühlt, auf's Neue bluten, und seine Sehnsucht, der er schon, ebe er in die Stadt gekommen, seine Stimme geliehet, wieder wach werden zu wollen. Weil er gerne in wehmüthigen Gefühlen schwelgte, so verließ er, da sie die bewegte Gesellschaft zu beschwichtigen schien, dieselbe, jedoch nicht, um nicht wiederzukehren.

Er wollte, sie sorgfältig beobachtend, durch die Straßen der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Weh in Neuenbürg.

*W. G. Weh*  
*Calw*